

Wolfgang Loth zum 70. Geburtstag

Lieber Wolfgang,

die *systema*-Redaktion gratuliert Dir zu Deinem 70sten!

Wir danken Dir für die vielen, vielen Jahre treuer Verbundenheit mit der *systema* – lange Zeit als direktes Redaktionsmitglied und nunmehr auch schon wieder ebenso einige Jahre im *systema*-Beirat (zusammen mit Haja Molter, Arist v. Schlippe und Cornelia Tsirigotis).

Unverwechselbar unaufgeregt ... genau darin sehr treu verbunden und produktiv ... viele nachlesbare und bis heute aktuelle Denk-Spuren (z. B. um den Begriff des Beisteuerns und die Entwicklung klinischer Kontrakte) – wir haben Dir viel zu verdanken über die vielen Jahre Deines Wirkens!

Man könnte wohl sagen: es hat aus unserer Sicht *zweifelsfrei* mit Dir zu tun (auch wenn Du nicht müde wirst, das Zweifeln immer wieder in seiner produktiven Kraft ins Feld zu führen), dass die *systema* als Zeitschrift des IF Weinheim über inzwischen vier Jahrzehnte mit dazu beiträgt, systemisches Denken und Handeln für die interessierte, vor allem in der psychosozialen Praxis tätige Leserschaft in die Welt zu bringen.

Wir wünschen Dir für die kommenden Lebensjahre viel Gesundheit und ein Leben in ‚heiterer‘ Verfassung – ein Zitat von W. Schmid liefert dazu, was wir damit verbinden:

*„Heiterkeit kennt den Blick von außen auf die Zeit, der die Fülle dessen vor Augen führt, was schon geschehen ist und noch geschehen kann, welche Kontinuitäten sich durch die Zeiten ziehen, welche Diskontinuitäten immer wieder die Zeit brechen; vor allem aber, wie der gesamte Ernst der menschlichen Existenz an ihrer kosmischen Nichtigkeit zerbricht. ... Die zugehörige existentielle Praxis aber, daran kommen wir bei aller Arbeit am Begriff nicht vorbei, bleibt dem jeweiligen Subjekt selbst überlassen.“ (W. Schmid (2000): *Schönes Leben? Einführung in die Lebenskunst*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 162)*

Möge es ein Weg werden, dem Du aus tiefem Herzen zustimmen kannst!

Im Namen der Redaktion
Cornelia Hennecke

Im Folgenden bist Du nun eingeladen, lieber Wolfgang, einem kleinen Gespräch von Michael Grabbe und Arist v. Schlippe anlässlich Deines 70sten zu lauschen:

Michael: Als man mir sagte, Wolfgang Loth wird 70 Jahre alt, da dachte ich zunächst: schön für ihn, aber das ist doch nicht wirklich etwas Besonderes und eigentlich kann einer ja gar nichts dafür, und wenn schon besonders, dann doch wohl eher privat. Na gut, er hat was aus seinem bisherigen Leben gemacht und wir haben ja eine Menge davon gehabt und sind in den Genuss gekommen. Also da kann man ja eigentlich nur mitjubiliere – und zwar nicht jeder für sich, sondern auch öffentlich – das ist schon eine Würdigung wert. Wolfgang ist doch ein Besonderer.

Gratulieren müsste man nicht nur ihm, sondern ja auch seinen Eltern, dass sie einen Sohn geboren haben, der so viele bedeutsame Gedanken in die Welt gebracht hat, oder seinen Lieben um ihn herum, die das Zusammenleben und -arbeiten mit ihm genießen können – und gratulieren auch uns, dass Wolfgang uns mit Rat, Tat und Geist so zugetan war und ist.

Arist: Hmm, ich habe meinen 70. ja noch vor mir, wer weiß, wie „privat“ oder „öffentlich“ das wird ... (beim Abdruck dieses Textes werden wir mehr wissen). Aber das war auch nicht der erste Punkt, der mir in den Sinn kam. Ich bin eher mit dem Assoziationsraum beschäftigt, den die Zahl 70 eröffnet: Mehr als alle anderen runden Zahlen vorher ist die 70 für mich mit dem Einstieg ins Alter verbunden. Sie konfrontiert sehr konkret mit Endlichkeit. Hmmm, mit 70 singt man eben nicht mehr „Mit soundsoviel Jahren, da fängt das Leben an!“ Man schaut mehr auf das Erreichte als auf das, was da noch kommen mag. Natürlich kommt da noch was, es wird weiterhin Angebote zur fachlichen Auseinandersetzung geben, da bin ich mir bei Wolfgang ganz sicher, der fachliche wie persönliche Austausch geht weiter – und doch geht der Blick erst einmal mehr zurück.

Dabei ist das jetzt für mich durchaus nicht mit dem Hilfsverb „war“ verbunden, nein, für mich ist Wolfgang ganz klar Gegenwart – und auch das ist er schon sehr lange. Er ist ein Gesprächspartner, mit dem ich auf hoch abstraktem Niveau diskutieren kann (meist verbunden mit einem leichten Gefühl von Unterlegenheit bei dem Maß an Belesenheit, mit dem er mich und die meisten der Fachkollegen weit hinter sich lässt). Zugleich erlebe ich unsere Verbindung auch als sehr freundschaftlich, wir haben immer wieder einen persönlichen Austausch, auch wenn wir uns nicht so nahestehen.

Michael: Meine Beziehung zu Wolfgang ist schon eigentümlich. Wir haben uns zwar seit Jahrzehnten regelmäßig getroffen auf Tagungen, Kongressen, Versammlungen der Systemischen Gesellschaft und v. a. den Fortbildungsveranstaltungen des Weinheim-Teams, wo ja auch die Vorstände des Mitgliedervereins und die *systema*-Redaktion teilnehmen konnten

und sich stets „unsere Wege kreuzten“ – aber ja doch letztlich eher selten und eigentlich nie privat, auch, wenn es sich immer ganz privat anfühlte.

Heißt es nicht übrigens: „Mit siebzig hat man noch Träume“? Ach nee, wohl anders.

Arist: Nee, das war „Siebzig Jahr, blondes Haar ...“ – glaube ich, oder war es „... weißes Haar“?

Michael: Wolfgang ist da ja oft auch eine Herausforderung für andere Teilnehmer*innen und Referent*innen. Er denkt kritisch, konzentriert mit und kommentiert dann oft klar, manchmal auch kryptisch – so dass ich dachte, ich würde die Worte besser verstehen, wenn sie nicht so hinter dem Vollbart formuliert würden. Oft habe ich ihn nur mit dem Herzen verstanden – oder erst viel später, wenn die Worte nachhallten. In den kontinuierlichen Weihnachtskarten oder besser -briefen, die wir uns über all die Jahre treu schreiben, nannte er mich einmal einen „Seelenbruder“, was es so tief trifft. Seelen kommunizieren oft anders als durch Worte. Seine Handschrift ist ja – auch inhaltlich – unverkennbar und manchmal unorthodox, auch herausfordernd.

Michael weiter: und dabei sind es gerade die Worte, die mich an Wolfgang immer so faszinieren. Präzise und gleichzeitig oft auf mehreren Ebenen.

Ich habe ja selbst einige Buch- und Zeitschriften-Beiträge geschrieben – mit vielem bin ich nachträglich noch zufrieden. Einiges würde ich heute sicherlich anders schreiben. Es sind ja einerseits immer Momentaufnahmen – auch, wenn man manchmal lange dransitzt – und andererseits wird ihnen, gedruckt, Ewigkeitscharakter zugeschrieben, was mich oft brems(e) und immer Zweifel aufkommen lässt. Wenn Wolfgang dann eine Rezension schrieb – oder den Beitrag kommentierte, war das oft wie ein Ritterschlag für mich. Dabei mussten die Feedbacks nicht nur positiv sein, aber die Resonanz war eine Erleichterung und ließ mich wachsen. Ich habe von und durch Wolfgang viel gelernt. Oft war es so, dass ich erst Wolfgang's Rezension zu einem neuen Buch-Beitrag gelesen habe und dann das Original. Seine Produktivität habe ich immer bewundert. Unglaublich seine Umsicht, seine Weitsicht und seine Belesenheit! Ein Beitrag kommt raus – Wolfgang hat ihn schon gelesen und verdaut.

Arist: Ja, das knüpft an das an, was ich oben sagte, er ist ein Mann, der schnell und zugleich tiefgreifend liest und das Gelesene nicht nur verarbeitet, sondern auch pointiert kommentiert. Ich erinnere mich nur mit begrenztem Vergnügen an die Debatte über das „Lehrbuch II“, das „störungsspezifische“ Buch, wo ich ihn neben anderen sehr kritisch erlebte. Dieses und viele andere Themen haben wir allerdings dann in einer Reihe von gemeinsamen Treffen mit Tom Levold in dessen Sauna in Köln diskutiert – wie immer hart in der Sache, sehr

freundschaftlich im Stil (nackt diskutiert sich das irgendwie leichter ...). Später ist das in einen guten Diskussionsbeitrag in den „Kontext“ eingegangen.

Michael: Auch unsere Beiträge zur „Neuen Autorität“ und zur „Elterlichen Präsenz“ schienen mir für Wolfgang eine Herausforderung. Den kritisch-konstruktiven Briefwechsel haben wir ja gleich mit im Buch veröffentlicht.

Wolfgang ist ja nach wie vor unermüdlich. So bei der jahrelangen tiefen Pflege der Weinheimer Literaturempfehlungen für die Teilnehmer*innen und die vielen Beiratsaufgaben und Redaktionsmitgliedschaften in etlichen Fachzeitschriften.



Arist: Zu den Literaturempfehlungen fallen mir noch zwei kleine Geschichten ein. Die eine: Als ich noch in Osnabrück in der Klinischen Psychologie arbeitete, in den Zeiten als es noch kein Google Scholar gab und man Fachzeitschriftentexte noch fotokopierte, hatten Wolfgang und ich eine Verabredung. Ich fotokopierte ihm einmal im Quartal die Inhaltsverzeichnisse von 5–6 Zeitschriften, deutschen und internationalen, die bei uns am Institut standen, er kreuzte an, was er lesen wollte. Die Texte schickte ich ihm dann und fand sie später oft knapp zusammengefasst in der *systema* wieder, „pick up“ hieß das damals. Für mich als Wissenschaftler war das ein hilfreicher Service. Allerdings ist mir da auch ein Fauxpas passiert und das ist die zweite Geschichte: Aus Frust darüber, wie wenig Resonanz es zu der Rubrik gab, baute Wolfgang eine ganz unsinnige Zitation eines Journals mit einem Fantasienamen ein (ich fand sie jetzt leider nicht mehr in meinem Rechner) – keiner (!) bemerkte sie, auch ich erst nach einem dezenten Hinweis des Autors. Die mangelnde Rezeption führte dann dazu, dass er die Rubrik aufgab, sehr zu meinem Bedauern, aber er wollte wohl nicht für einen einzigen, dazu auch noch begrenzt aufmerksamen Leser schreiben (dabei ist das heute ja bei den Topjournals inzwischen gar nicht so selten, dass man höchstens eine Handvoll LeserInnen hat ...). Ich glaube, dass Wolfgang, dem so daran liegt, mit Geduld, Verstand

und Belesenheit die Geheimnisse der Welt zu ergründen, oft nahe daran ist, an dem unreflektierten Alltagsgetümmel der Welt zu verzweifeln (schließe meine eigene Reflexionsfähigkeit mit ein).

Michael: Ich wünsche Wolfgang nach wohl ziemlich geschafftem Umzug und dem Umbau vor ein paar Jahren in der neuen Eifelumgebung und nach wohl auch nicht immer einfachen Zeiten beste Gesundheit, einen weiterhin klugen und offenen Geist – geordnet oder auch nicht immer geordnet, dann assoziativ blühend –, Neugier und weiterhin schäumende Begeisterung für Wissenszugänge – natürlich auch Muße und Genuss: also ein feines Leben mit weiterhin einem warmen gesunden Herzen. Du als gebürtiger Ostfrieser und ich als Frieser können ihm ja auch wünschen: ‚Hol di fuchtig‘ und auch ‚Rüm Hart, klaar Kimming‘, also „Weites Herz, klarer Horizont“ – oder „Großes Herz, klarer Verstand“ – weiterhin.

Arist: Dem kann ich eigentlich nichts weiter hinzufügen. Zum 65. schrieb ich 2016 ein kleines Gedicht für Wolfgang in der *systema*. So etwas kann man nicht wiederholen, oder? Na, vielleicht die erste Strophe noch einmal:

*„Muse, erzähl mir vom Manne, dem wandlungsreichen, den oft es
abtrieb vom Wege, denn grade Linien war'n stets ihm ein Graus.
Vieler Menschen Städte sah er und lernte ihr Denken
kennen. Litt ihrer Dummheit zufolge Qual in seinem Gemüte,
trachtend, die Schärfe im Denken zu sichern und seinen Gefährten
die Anerkennung als systemische Meister.“*

Michael und Arist: Alles Gute von uns beiden, lieber Wolfgang, Freund, Weggefährte und Mit- wie Vordenker!